

No. 69. Mittwoch den 21. März 1832.

Preußen.

Berlin, vom 17. März. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Kammer-Gerichts-Assessor und Gerichts-Amtmann Mertz zu Kottbus zum Rath beim dortigen Landgerichte zu ernennen geruht.

Bekanntmachung.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Nov. v. J., die Amortisation der bei dem Handlungshause N. M. Rothschild in London im Jahre 1822 negociirten Anleihe betreffend, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Behufs der Ablösung am 2. Januar 1832 bestimmt gewesenen Obligationen im Betrage von 49,000 Pfd. Sterl. in folgenden Nummern bestehen:

Litt. C. No. 2041 bis incl. 2048.
No. 2225 bis incl. 2232.
No. 2497 bis incl. 2504.
No. 2737 bis incl. 2744.

32 Stück à 250 Pfd. St. 8,000 Pfd. St.

Litt. D. No. 10036 bis incl. 10130.
No. 12441 bis incl. 12545.
No. 16011 bis incl. 16115.
No. 19161 bis incl. 19265.

410 Stück à 100 Pfd. St. 41,000 = =

49,000 Pfd. St.

und daß die Englische Hälfte dieser Obligationen am 30. Januar c. bei der Bank zu London deponirt worden ist. Berlin den 14. März 1832.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
(gez.) Kayser. Mayet. Wentzel.

Bekanntmachung.

Auf die von uns im Jahre 1822 bei dem Handlungshause N. M. Rothschild in London gemachte Anleihe von 3,500,000 Pfd. St. sind nach den Bestimmungen der Haupt-Obligation am 1. Juli d. J. zu amortisiren:

1) ein halbes Procent der primitiven Schuld von 3,500,000 Pfd. Sterl. mit 17,500 Pfd. St.
2) ein halbjähriger Zinsenbetrag der bis incl. 2. Januar c. getilgten 1,309,000 Pfd. St. zu 2½ pCt. (5 pCt. pro Anno) mit . . . . . 32,725 = =

zusammen 50,225 Pfd. St.

Statt dessen soll nach der uns zustehenden Befugniß, den Amortisations-Betrag beliebig zu erhöhen, die runde Summe von 51,000 Pfd. St. abgelöst und am 19ten d. M., Vormittags 11 Uhr, in Gegenwart eines Mitgliedes der unterzeichneten General-Direktion und zweier Notarien in dem großen Konferenz-Zimmer der Seehandlungs-Societät verloost werden.

Wir behalten uns vor, die Nummern der gezogenen Obligationen demnächst zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Nach unserer Bekanntmachung vom 21. Nov. v. J. waren an Obligationen noch vorhanden 2,191,000 Pf. St. und nach Abzug der zu verloosenden 51,000 = =

werden noch rückständig bleiben 2,140,000 Pf. St.

Berlin den 15. März 1832.

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
(gez.) Kayser. Mayet. Wentzel.

Polen.

Warschau, vom 13. März. — Gestern musterte der Feldmarschall Fürst Paskewitsch die hier in Besatzung stehenden Kavallerie- und Infanterie-Regimenter.

In diesen Tagen langten die Gräfinnen Sophie Ostrowska und Thekla Skarbek und der General Muschtschin hier an.

Am 9ten d. M. fand in dem Locale der Polnischen Bank eine Sitzung der Sparaesellschaft statt, in welcher der Präsident des Comité's derselben, Graf Hein-

zich Lubienski, über die bisherigen Verhältnisse der Gesellschaft und über die Geschäfte des Comité's Bericht erstattete.

Rußland.

St. Petersburg, vom 8. März. — Die Säcularfeier des ersten Kadetten-Corps am 29sten v. M. begann um 10 Uhr Morgens mit einer Parade des Kadetten-Bataillons, welches sich, unter der Anführung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch, auf dem Rumjanzowsplatze, mit der Fronte nach dem Denkmale des Feldmarschalls Rumjanzow-Sadunaiski, aufgestellt hatte, der vor 92 Jahren in diesem Corps seine Erziehung erhielt. Als Se. Majestät der Kaiser, umgeben von dem Glanze seines Gefolges, auf dem Platze anlangten, gab das Bataillon seinem Durchlauchtigsten Chef die gebräuchlichen militairischen Honneurs ab, und wiederholte dieselben, da bald darauf Ihre Majestät die Kaiserin zugleich mit Ihrer Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna eintrafen. Hierauf präsentirten die Kadetten das Gewehr vor dem Ehrenmale des Danubischen Helden, vor dem auch der Monarch selbst seinen fürstlichen Degen senkte, während die Reihen der Jünglinge ein dreifaches begeistertes Hurrah riefen. Alsdann führten Se. Majestät das Bataillon im Ceremonialmarsch an der Kaiserin vorüber und begaben sich nachmals mit der Kaiserl. Familie und dem Gefolge in die Griechisch-Russische Kirche des Kadetten-Corps, woselbst nach Vollziehung der Liturgie und des Dankgebetes die neue Fahne eingeweiht wurde, welche dem Corps Abends zuvor verliehen worden war. Nach beendigtem Gottesdienste in der Russischen Kirche erhoben sich Ihre Majestäten, der Cesarewitsch Thronfolger (Se. Hoheit waren mit in den Reihen gewesen, und den ganzen Tag über in der Kadettenuniform), die Großfürstin Helena Pawlowna, der Herzog Alexander von Würtemberg und der Prinz Peter von Oldenburg, begleitet von dem diplomatischen Corps, der Generalität, den anwesenden Militair- und Civil-Autoritäten und den ausgezeichnetesten Zöglingen der Anstalt, nach dem Museum derselben, wo der Großfürst Michael Pawlowitsch, als oberster Befehlshaber des Kadetten-Corps, die Gäste mit einem Frühmahle bewirthete. Indessen wurden gedruckte Exemplare einer Skizze der Geschichte des ersten Kadetten-Corps, verfaßt von einem seiner früheren Zöglinge, A. Wiskowatow, an die Anwesenden ausgetheilt. Dasselbe geschah im Winterpallaste, wo zur Hoftafel bei Ihren Majestäten außer den obengenannten höchsten und hohen Personen, die sämmtlichen Kadetten mit ihren Vorgesetzten und Lehrern, unter ihnen auch der evangelische Prediger und die im Namen Sr. Majestät eingeladenen früheren Zöglinge des Corps, welche in der Residenz anwesend sind, sich einfanden. Das Mittagsmahl währte von 3 bis 5 Uhr. Während der ganzen Zeit waren Ihre Kaiserl. Hoheiten der Thronfolger und der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, welche die Corpsuniform trugen, gegenwärtig. Das Gedächtniß dieser Stunden ist den Gemüthern der Theilnehmer am Feste aus den verschiedenen Zeitperioden der Anstalt mit unverlöschlichen Zügen der Rührung, der Ehrfurcht und Dankbarkeit eingeprägt. Am Abende wurde den Kadetten die Freude gewährt, einer dramatischen Vorstellung auf dem Theater der Eremitage zuzusehen. Der Tag schloß mit einer ausgezeichnet glänzenden Erleuchtung der Façade des Corpsgebäudes. Die ganze ausgedehnte Linie vom Rumjanzows-Platze, die Newa entlang bis nahe an das Haus der 12 Collegien zog sich, strahlend von einem Flammenstrome dicht gereihter Lampen, ein Bogengang, an dessen beiden Enden sich zwei Obelisken und in einiger Entfernung von der Mitte desselben zwei Tempel mit Opferbecken erhoben. Ueber jeder der Tempelkuppeln strahlte eine Sonnenglorie und in der einen der Namenszug Nikolai I., dazu die Jahreszahl 1832 auf dem Gesimse, in der andern der Namenszug der Stifterin des Corps, Anna Joannowna, und auf dem Gesimse 1732. Dieser letztere Tempel bildete, der Statue Peters des Großen gerade gegenüber, den Hintergrund der Perspective, welche die mit ihren Laternen erleuchtete Isaksbrücke abgab. Auch das Fußgestell des Rumjanzowschen Monumentes war mit Lampen besetzt, und vor dem Thore des Corps, diesem Monumente gegenüber sah man zwischen zwei blendend erleuchteten Pyramiden über gigantesken Lorbeerfestons einen großen Transparent mit der Russischen Inschrift: Graf Rumjanzow-Sadunaiski, Zögling des ersten Kadetten-Corps. Das Gedränge des Volkes, die Zahl der Equipagen und Fußgänger, welche beide Ufer, so wie die Eisdecke des Stromes selbst und die dem Corps zunächst gelegenen Straßen bedeckten, war unabsehbar. Auf einem hinter dem Bauzaune des neuen Quais vor dem Corps sich erhebenden Schutthügel hatte sich eine Menge Volks, von dem schönen Flammenspiele geröthet, malerisch gruppirt und äußerte seine Freude an der Pracht des Schauspiels, der Musik, die vom Altane des Corps ertönte, und dem bunten Zuge der wogenden Menge. Der Abend war still und heiter, und weithin am Horizonte und auf den Häusern an der Newa glänzte der zauberhafte Wiederschein dieser großartigen Erleuchtung, die so sinnreich an das Fortstrahlen des Lichtes aus einem Jahrhundert ins andere erinnerte. Am folgenden Tage war Ball in drei Sälen des Corps, zu dem auch die Angehörigen der Kadetten eingeladen waren, und den Ihre Kaiserl. Hoheiten, der Cesarewitsch Thronfolger und der Großfürst Michael mit Ihrer hohen Gegenwart beehrten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Director der nach den hochseligen Monarchen Paul und Alexander benannten Kadetten-Corps, General-Major Klingenberg, zur Bezeichnung des Allerhöchsten Wohlwollens für dessen Mühe und Sorgfalt bei der Erziehung und Bil-

dung der Jugend in jenen Anstalten, die Insignien des St. Annen-Ordens erster Klasse mit der Kaiserkrone zu verleihen geruht.

Am 6. März rückte das Preobrashensche Garde-Regiment, auf seiner Heimkehr aus dem glänzenden Feldzuge, den es mitgemacht hat, in diese Residenz ein, empfangen von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und Sr. Kaiserl. Hoheit dem Commandeur des Garde-Corps, Großfürsten Michael Pawlowitsch. Mit Vergnügen geruheten Se. Majestät zu bemerken, daß die Leute dieses Regiments, nach so mühevollen Thaten, die Rußlands Waffen mit neuem Ruhm bedeckt haben, nach der Eroberung Warschau's, die Europa in Staunen versetzte, ein so rüstiges, heiteres und schmuckes Aussehen haben, daß man nicht die mindeste Spur der ausgestandenen Strapazen bemerken kann. Dieser ausgezeichnete Zustand der Truppen konnte nur eine Folge der unermüdlichen Sorgfalt des Durchlauchtigen Befehlshabers des Garde-Corps seyn, der mit seinen Untergebenen alle Gefahren und Beschwerden treulich getheilt hat.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 9. Februar haben Se. Majestät mit Rücksicht darauf, daß die Wojewodschafts-Kommissionen im Zarthum Polen bereits die gehörige Einrichtung erhalten haben, und daß ein fernerer Aufschub der völligen Wiederherstellung des Handels mit diesem Lande nachtheilige Folgen haben würde, an den für die Zulassung Polnischer Manufaktur-Waaren bestimmten Zoll-Aemtern die Einfuhr von dergleichen Fabrikaten erster und zweiter Klasse, die durch Ukas vom 24. November v. J. verboten war, gegen Entrichtung des festgesetzten Zolles wieder erlaubt, unter der Bedingung jedoch, daß die nach Rußland einzuführenden Fabrikate mit den ordnungsmäßigen Certifikaten der Wojewodschafts-Kommissionen versehen seyen. Von dieser Erlaubniß sind jedoch die Linnen- und Seiden-Fabrikate ausgenommen, deren Einfuhr auf drei Jahre verboten bleibt.

Deutschland.

Karlsruhe, vom 9. März. — Zur hohen Freude Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, der Großherzoglichen Familie und des gesammten Landes ist diesen Abend nach 8 Uhr Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von einem gesunden Prinzen schnell und glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz erfreuen sich des erwünschten Wohlseyns, und Alles berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für ein gesegnetes Gedeihen.

Mainz, vom 7. März. — Am jüngst verwichenen Fasching-Montage lief die öffentliche Ruhe Gefahr, auf dem Maskenball im Schauspielhause gestört zu werden. Etwa 20 oder 30 Stimmen unter den im Parterre versammelten Ballgästen forderten nämlich das Orchester auf, die Marseillaise zu spielen. Diesem Verlangen ward nicht Genüge geleistet, und als dasselbe mit wachsender Heftigkeit geäußert ward, trat die Polizey dazwischen, und bemühte sich, die Schreier zur Ruhe zu bringen; jedoch erfolglos. Das Orchester sah sich am Ende genöthigt, die hier sehr beliebte Weise auszuführen.

Vom Main, vom 10. März. — Nachrichten aus Zweybrücken zufolge, ist unter dem Schutze eines Detaschements von dem vor einigen Tagen daselbst eingerückten Chevauxlegers-Regiment das Redactions-Bureau des Dr. Wirth in Homburg versiegelt worden, ohne daß von der ziemlich zahlreich versammelten Volksmenge die mindeste Unordnung begangen wurde oder auch nur irgend Aeußerungen des Unwillens geschehen wären. Dr. Wirth selbst hatte sich kurz vorher nach Zweybrücken geflüchtet, wo er vielleicht hoffte, eine Katastrophe zu seinen Gunsten hervorrufen zu können. Mehrere andere Koryphäen der revolutionairen Propaganda zu Homburg sind dagegen, dem Vernehmen nach, verhaftet worden. — Die Versendung der „Tribüne" und des „Westboten" war übrigens, unter den obwaltenden Umständen, bereits früher den Baierschen Posten untersagt worden.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 7. März. (Nachtrag.) Nach den Italienischen Angelegenheiten berührte Herr C. Périer in seiner Rede über Frankreichs äußere Politik, die Verhältnisse mit den Nord-Amerikanischen Freistaaten, Mexiko und Haiti. „Ich wünsche mir Glück," fuhr er sodann fort, „Ihnen anzeigen zu können, daß die Angelegenheiten Griechenlands einer Lösung nahe zu seyn scheinen. Die drei Mächte haben, nachdem die Griechische Nation selbst ihnen das Recht zuerkannt, ihr ein Oberhaupt zu geben, den Prinzen Otto von Baiern gewählt. Der König, sein Vater, hat diese Wahl unter Vorbehalten genehmigt, denen leicht Genüge zu leisten seyn wird. Die Ernennung des Prinzen Otto, die durchaus nicht dazu angethan ist, in Europa irgend ein Gefühl der Eifersucht rege zu machen, wird in Griechenland national seyn; denn hier, wo die Wohlthaten des Königs Ludwig noch in frischem Andenken sind, erheben sich zahlreiche Stimmen zu Gunsten eines Prinzen aus dem Hause Wittelsbach. In dieser Beziehung ist die Voraussicht Frankreichs in Erfüllung gegangen, denn schon längst hatte es die Wahl angedeutet, die jetzt den Beifall aller drei Mächte erhalten hat. Noch muß ich hinzufügen, daß in diesem Augenblicke in Konstantinopel Unterhandlungen zu dem Zwecke gepflogen werden, Griechenland bessere Grenzen zu verschaffen, ohne dadurch dem wohlverstandenen Interesse der Osmanischen Regierung zu nahe zu treten. Die Kammer wird gewiß nicht ohne Interesse das bevorstehende Ende der durch Anarchie verursachten Leiden einer hochherzigen Nation erfahren, für die sie stets ein lebhaftes Mitgefühl empfunden hat." Der Minister schloß hierauf

seinen Vortrag mit einigen allgemeinen Betrachtungen über den Geist, in welchem er seit der Uebernahme der Geschäfte die Politik Frankreichs geleitet hat. Wenn, bemerkte er, in den 5 Monaten nach der Juli-Revolution Niemanden nach einem Kriege gelüstet habe, so verlange das Land ihn jetzt weniger als jemals; es sey in neuerer Zeit oftmals behauptet worden, daß Europa Frankreich, zum Lohne seiner Mäßigung und Achtung für die Verträge, mit falschen Zusicherungen hinhalte, um Zeit zu gewinnen, sich zum Kriege zu rüsten; daß die letzte Revolution ein unaufhörlicher Gegenstand der Besorgniß für die fremden Regierungen seyn werde, und endlich, daß unter diesen Umständen die Vorsicht gebiete, dem Kriege durch den Krieg, oder, mit anderen Worten, der Contre-Revolution durch die Propaganda zuvorzukommen. „Es ist leicht," fuhr Hr. Cas. Périer fort, „diese drei Einwendungen zu widerlegen. Hätte zunächst Europa die Absicht, uns zu hintergehen, um seine Angriffsmittel vorzubereiten, so müßte man gestehen, daß seine Politik eben nicht die beste wäre, denn in demselben Maaße, als es selbst Zeit zu gewinnen sucht, hat es auch uns Zeit gelassen, uns zur Vertheidigung zu rüsten, und sich zugleich durch eine feierliche Anerkennung des Bestehenden jedwedes Vorwandes entäußert, uns einen loyalen Krieg zu machen. Wißt Ihr nicht, sagt man uns ferner, daß unsere Revolution den Europäischen Kabinetten stets Besorgnisse einflößen wird? Nein, meine Herren, dies wissen wir nicht; vielmehr wissen wir, daß die rasche Errichtung eines nationalen Thrones, gestützt auf eine zugleich monarchische und liberale Charte, den fremden Souverainen Vertrauen eingeflößt hat. Der Lauf der Unterhandlungen und der Begebenheiten hat uns gelehrt, daß es, ohne einen Krieg zu veranlassen und ohne der Contre-Revolution die Propaganda gegenüber zu stellen, möglich gewesen ist, durch eine einfache und unumwundene Darlegung unserer politischen Grundsätze jeden Argwohn zu verscheuchen. Europa, wir sind dessen gewiß, beabsichtigt eben so wenig eine Contre-Revolution als Frankreich die Propaganda; es sind dies zwei Waffen, die man sich gegenseitig verboten hat. Nein, meine Herren, wir haben uns nicht zu Missionairen der Revolution gemacht. Wollten wir der Existenz der Regierungen den Krieg erklären, so würden wir uns zugleich gegen die Wohlfahrt der Völker waffnen; beide aber würden sich bald gegen den gemeinschaftlichen Feind wenden. Halten Sie diese Sprache ja nicht für diejenige einer schwachen Politik, die ihre Nachgiebigkeit durch einen hochherzigen Vorwand bemänteln will; es ist nicht die Sprache der heiligen Allianz, sondern die der Civilisation. Keine Kriege, keine Revolutionen mehr, dies ist die beste Ersparniß. Eben so zwischen den Regierungen keine Contre-Revolutionen, keine Propaganden mehr, dies ist die beste Diplomatie. Bei dieser Lage der Dinge leuchtet es ein, daß die Konferenzen, die von manchen Seiten getadelt werden, eine Nothwendigkeit, zugleich aber auch eine der schönsten Früchte der Civilisation sind, da sie dazu dienen sollen, der Vernunft den Sieg über die Gewalt zu verschaffen. Ist es in der That nicht besser, daß die Völker sich verständigen, ehe sie sich schlagen, als daß sie sich erst schlagen und dann verständigen. Es ist mir bekannt, daß die Londoner Konferenz nicht bloß dem Prinzipe nach getadelt worden ist, sondern daß man vorzüglich die verlängerte Anwesenheit eines Französischen Bevollmächtigten bei derselben gemißbilligt hat. Wie konnte dies aber anders seyn? Hätten die Bevollmächtigten der vier großen Mächte mit Ausschluß Frankreichs unterhandelt, was würde man da nicht geeifert haben! Man hätte diesen Zustand noch ärger als den Krieg, man hätte ihn als eine Schmach betrachtet. Konnte bei der Verwickelung der Europäischen Angelegenheiten der Friede wohl eine bessere Bürgschaft haben, als eben einen Verein der Bevollmächtigten der fünf großen Mächte, der einzig und allein auf die Aufrechthaltung desselben hinarbeitet? Und welches andere Resultat hätte denn die Londoner Konferenz gehabt, als daß durch sie unangenehme Reibungen vermieden und wohl erworbene Rechte geheiligt worden sind. Bemerken Sie überdies, daß, wenn auf den Kongressen von $18\frac{1}{2}\frac{5}{0}$ der Einfluß der absoluten Staaten überwiegend war, die Londoner Konferenz den unbestreitbaren Beweis des Gegentheils liefert; und namentlich ist in derselben das wahre Interesse unseres Landes und unserer Revolution mit eben so viel Redlichkeit als Gewandtheit wahrgenommen worden. Man nenne dergleichen Versammlungen Ausschüsse oder Kongresse oder Konferenzen, man nenne ihre Verhandlungen Akte oder Manifeste oder Protokolle; der Name thut nichts zur Sache; immer aber muß der Friede auf Conventionen beruhen, und diese können nur durch die Repräsentanten der betheiligten Mächte abgeschlossen werden. Der Geist der unterzeichneten Verträge ist die Hauptsache, und daß dieser nicht mehr derselbe ist, der er früher war, dies beweist allein schon der Traktat vom 15ten November, der bald die Bestätigung aller Regierungen erhalten wird (Stimme zur Linken: Was heißt bald?) und dem ein ganzes Volk seine Unabhängigkeit verdankt. Schenken Sie daher der Erhaltung des Friedens Glauben. Unsere Zuversicht in dieser Hinsicht beruht großentheils auf dem Beistande, den Sie der Politik der Regierung geliehen haben. Ihnen also gebührt vor Allem der Ruhm und die Ehre, den Frieden bewahrt und unserer Juli-Revolution, im Innern ohne Reactionen und Ausnahme-Maßregeln, nach außen hin aber ohne Kämpfe und Opfer, den Sieg verschafft zu haben. Groß war die Aufgabe, die Ihnen, meine Herren, gestellt war, und Sie haben Sie würdig gelöst." — Lauter und anhaltender Beifall erscholl, als der Minister nach einem 2stündigen Vortrage auf seinen Platz zurückkehrte.

In der Sitzung vom 8. März brachte zuvörderst der Handels-Minister außer einem Gesetz-Entwurfe von örtlichem Interesse einen zweiten ein, wodurch

eine Summe von 70,000 Fr. für die Anlegung von Röhren zur Heizung des neuen Saales der Deputirten-Kammer mittelst Dampfes verlangt wird. — Hiernächst wurden die Berathungen über den Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten fortgesetzt. Hierauf ergriff der General Lafayette das Wort, um nachträglich noch eine Rede zu halten, die er ohne Zweifel für die allgemeine Berathung vorbereitet hatte, an deren Abhaltung er aber durch den raschen Schluß der Debatte verhindert worden war. Er beleuchtete in derselben Frankreichs gesammte äußere Politik, und die Versammlung ließ sich, bloß aus Rücksichten für den Namen des Redners, diese Verletzung des parlamentarischen Gebrauchs gefallen. „In seinem gestrigen Vortrage," hob er an, „hat der Präsident des Conseils die Prinzipien und die Handlungsweise der Regierung auseinandergesetzt und unserer Aufregung die Evidenz der Thatsachen, die Ruhe, Aufrichtigkeit und die wahren Grundsätze der Repräsentativ-Regierung gegenübergestellt; er wirft uns vor, daß wir das Land irre führten, daß wir dessen Ansichten und Gesinnungen, wie sie sich in den letzten vierzig Jahren gestellt, so wie die Revolution von 1789, verkennten, und fordert uns auf, der Kammer bessere Regeln für die Politik und Verwaltung vorzuschlagen. Auch bemerkte er gestern, die Juli-Revolution sey nichts als die Verwirklichung der Prinzipien und Wünsche der alten Opposition. Diese Behauptungen und Definitionen sind eine förmliche Widerlegung von Behauptungen und Definitionen, die ich als die meinigen in Anspruch nehmen darf; es sey mir also erlaubt, darauf zu antworten." Der General setzte nunmehr ausführlich auseinander, was er als die wesentlichen Elemente der Juli-Revolution erkenne; diese sey nach seiner Ansicht die Souverainität des Volkes, als Lebensprinzip der künftigen Existenz Frankreichs, die Bewaffnung des ganzen Französischen Volkes und die eigene Ernennung seiner Beamten, der Umsturz der Legitimität und des Prinzips der octroyirten Charte und endlich die Rückkehr zu den Ideen und Hoffnungen von 1789. Die natürlichen Folgen dieser Prinzipien wären in den Veränderungen der neuen Charte ausgedrückt, nämlich in der den Kammern gegebenen Initiative, in der Verweisung der politischen und Preßvergehen vor die Jury, in der Freiheit des Unterrichts und in der Aufhebung der Erblichkeit der Pairie. Die Behauptung sey also nicht richtig, daß die Juli-Revolution nur eine Erfüllung der Wünsche der alten Opposition unter der Restauration gewesen sey, und wenn man ihm und seinen Freunden vorwerfe, ihre Ansichten wären der Bodensatz der Irrthümer von 1789, so könne er mit demselben Rechte antworten, die Irrthümer, gegen die er opponire, wären der Bodensatz der schlechten Gewohnheiten und Lehren des Kaiserthums und der Restauration. Wenn man nicht anerkennen wolle, daß die Juli-Revolution ihren Prinzipien und Folgen nach von der Restauration durchaus verschieden, ja ihr entgegengesetzt sey, so heiße das, die drei Juli-Tage jenem Abende gleichstellen, an welchem die Rücknahme der Verordnungen vom 25. Juli und die aufrichtige Rückkehr Karls X. zur Charte vorgeschlagen worden sey. Zu dem eigentlichen Gegenstande, den auswärtigen Angelegenheiten übergehend, bemerkte der Redner, daß ihm die Quelle aller diplomatischen Irrthümer des Ministeriums darin zu liegen scheine, daß dasselbe, nach einer Revolution, deren Prinzip die Souverainität des Volkes, die Freiheit und Gleichheit sey, nur zu viel Neigung fühle, sich den entgegengesetzten Ansichten und Verhältnissen zu nähern; er meine nicht, daß man den Krieg hätte beginnen, sondern nur, daß man einen etwas stolzeren Ton gegen die fremden Mächte hätte annehmen sollen. In Betreff der Belgischen Angelegenheit behauptete der General, daß ein längerer Aufenthalt des Marschalls Gerard mit seinen Truppen die Sachen besser und schneller beigelegt haben würde, als ein Dutzend Protokolle. Zur Polnischen Frage übergehend, läugnete der General, daß Frankreich in derselben Alles gethan habe, was es hätte thun können und sollen; allerdings habe es mehr gethan, als England; das wolle aber wenig sagen. Die Kammer und die Regierung hätten sich wenigstens verpflichtet, nicht zu dulden, daß die Polnische Nationalität untergehe; er hoffe, daß sie ihr Wort halten würden. Man habe mit Anspielung auf die Opposition von schlechten Rathschlägen gesprochen, die den Polen ertheilt worden wären; wenn man aber den Polen wirklich schlechte Rathschläge ertheilt habe, so wären es die schüchternen Rathschläge, die ihnen die Französische Regierung gegeben habe. In Bezug auf die Italienische Frage sprach der General seine Freude darüber aus, daß die dreifarbige Fahne auf den Mauern von Ankona wehe; nur hätte er mehr Details von dem Präsidenten des Conseils zu erfahren gewünscht; z. B. warum und für oder gegen wen die Französischen Truppen in Ankona wären; er hoffe, der Zweck werde dieser seyn, zu verlangen, daß den Romagnolen der ungetrübte Genuß ihrer Rechte zu Theil werde, und daß die Oesterreicher die Romagna, so wie Modena und Parma, mit Ausnahme der Citadelle von Parma, räumten. Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Redner, daß in den Gefängnissen von Venedig noch 63 Modenesische Gefangene säßen, und daß er, nach einem Schreiben aus Venedig vom 13. Februar, die Auslieferung derselben an den Herzog von Modena besorge. In Ansehung der Griechischen Frage sprach der General die Hoffnung aus, daß sie von Seiten Frankreichs mit Geschick werde verhandelt werden, da der Sieger von Navarin selbst Mitglied des Kabinets sey; seiner (des Redners) Ansicht zufolge hätte man in Griechenland eine Art von Föderation, gleich der Schweizerischen Eidgenossenschaft, errichten sollen. Inzwischen habe man es vorgezogen, den Griechen den Prinzen Otto von Baiern zum Oberhaupte zu geben, — eine Wahl, über die er sich kein Urtheil erlauben wolle; jedenfalls sey eine baldige Beendigung

des jetzigen unglücklichen Zustandes in Griechenland wünschenswerth. In Betreff der Portugiesischen Angelegenheit verlangte der General, Frankreich solle dem Könige von Spanien bestimmt erklären, daß es seine bewaffnete Einmischung in dieselbe nicht dulden werde. „Dies sind," so schloß der Redner, „die Bemerkungen, die ich Ihnen vorzulegen hatte; ich danke der Kammer, daß sie mir so lange ihr gütiges Ohr geliehen, denn ich glaube von dem eigentlichen Gegenstande der Debatte, den Anträgen des Königl. Commissairs und dem Amendement über die Botschafterstellen, etwas abgeschweift zu haben." — Diese Rede des Generals Lafayette veranlaßte den Präsidenten des Conseils, die Tribune zu besteigen, um die darin entwickelten Ansichten zu widerlegen. Das Journal des Débats nennt diese Antwort des Ministers eine der glänzendsten und glücklichsten Improvisationen, die überhaupt noch in Frankreichs gesetzgebenden Versammlungen gehalten worden wären.

Paris, vom 9. März. — Der König ertheilte gestern dem Grafen v. Celles und dem Präsidenten der Pairs-Kammer, Baron Pasquier, Privat-Audienzen.

Gestern kam ein Courier aus Wien mit Depeschen des Fürsten Metternich und des Marschall Maison im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an. — In der verwichenen Nacht erhielt der Präsident des Ministerraths einen Courier aus Rom.

Man behauptet, daß bei der, mehr als einstündigen Conferenz, welche der König vorgestern mit dem Kriegs-Minister und dem General Valazé hatte, man über den Plan wegen der Befestigung von Paris definitiv übereingekommen und daß dessen Ausführung dem General Valazé übertragen worden sey. Der König soll sich, bei dieser Gelegenheit, sehr lange mit dem Minister und dem Ingenieur-General über die Angelegenheit von Ankona und über die Lage, in welche unsere kleine Division, im Falle eines allgemeinen Ausbruches in Italien, versetzt werden dürfte, unterhalten haben. Privatbriefen, welche mehrere hier anwesende Italienische Flüchtlinge, namentlich der General Sercognani, erhalten haben, zufolge, soll der Anblick der dreifarbigen Fahne die ganze Bevölkerung der Marken in Aufregung gebracht haben, und die Franzosen mit einem Enthusiasmus empfangen worden seyn, dessen Folgen die Französischen Minister wohl nicht vorausgesehen haben dürften.

In den diplomatischen Salons spricht man viel von einem eigenhändigen Briefe, welchen der Russ. Kaiser dem Herzog von Mortemart, den er schätzt, geschrieben haben soll, und welcher, wie man sagt, es bestätige, daß die Mission des Grafen Orlow eine durchaus friedliche sey.

Marschall Mortier, der morgen nach St. Petersburg abreisen soll, hat täglich Unterredungen mit den verschiedenen Ministern. Man erinnert sich, daß er es war, der während des Russischen Feldzuges den Kreml in die Luft sprengen ließ, und wundert sich über seine Ernennung an die Stelle des bei dem Kaiser so beliebten Herzogs von Mortemart. Gestern hatte auch Graf Sebastiani wieder eine Unterredung mit dem Oesterreichischen Botschafter, und spät Abends um 11 Uhr ging sogar eine telegraphische Depesche aus dem Neapolitanischen Botschafts-Hotel ab.

Hiesige Blätter enthalten ein Schreiben aus Bologna vom 29. Februar, worin es nach einer Wiederholung der Details der Landung der Französischen Truppen und ihres Einrückens in Ankona heißt: „Das Volk war, nachdem die Franzosen die Citadelle besetzt, trunken vor Freude; die Läden wurden, wie an einem Festtage, geschlossen, die Stadt war Abends durchweg erleuchtet; man rief: Es lebe Frankreich! Es lebe die Union! Es lebe Lafayette! In den Straßen war ein ungeheures Gedränge, das Französische Musikchor spielte die Parisienne und Marseillaise. Aus den Marken und aus Umbrien kommen fortwährend junge Leute und alte Soldaten, die in der Französischen Armee gedient haben, an; sie wollen die dreifarbige Fahne sehen, die auf der Citadelle, dem Leuchthurme und dem Hügel der Kapuziner weht. Im Theater riefen die jungen Leute: „Es lebe die Freiheit!" und einige Zeit lang herrschte Tumult; die Franzosen beschwichtigten indessen die erhitzten Köpfe; vier junge Leute wurden verhaftet, aber bald wieder freigelassen."

Aus Bona vom 7ten meldet man: „Ibrahim Bey, der in der Kassaba befehligt, hat sich dort mit 100 Mann eingeschlossen; in der Stadt befinden sich ungefähr 400 Waffenfähige. Indessen sind diese 500 Mann sehr zweifelhafte Verbündete Frankreichs, da Ibrahim es nur aus Furcht mit den Franzosen hält. Mehrere der angesehensten Einwohner waren nach Tunis geflüchtet und dort, auf Veranlassung des Französischen Konsuls Herrn Lesseps verhaftet worden, um nach Algier geführt zu werden. Achmet, Bey von Constantine, der sich gegen die Französische Macht empörte, hatte einige Anhänger, die nach Bona gingen, um sich in das Arabische Lager zu begeben. Achmet hat wenigstens 500 Mann Truppen, die mit 6 Kanonen in der Nähe der Stadt lagern, die Verbindungen abschneiden, die Zufuhr von Lebensmitteln für die Französische Armee verhindern und dem Handel sowohl als der Ernte schaden. Ibrahims und Achmets Truppen haben einige kleine Gefechte miteinander gehabt. Dem Anschein nach ist Ibrahim ein Freund der Franzosen; er hat sogar verlangt, sich ihnen nebst den Bewohnern von Bona zu unterwerfen und die Citadelle zu übergeben; auch war es seine Absicht, sich nach Algier zu verfügen, woran er aber, durch die Drohung der angesehensten Einwohner von Bona, daß sie sich, in diesem Fall, da sie ihn als ihren Vertheidiger sowohl gegen Achmet als gegen Frankreich ansähen, zum Bey von Constantine flüchten würden, verhindert wurde. Aus Allem geht hervor, daß dem Ibrahim nicht zu trauen ist, und daß man gut daran thun würde, eine hinlängliche

Garnison nach Bona zu senden, theils um diese Stadt zu vertheidigen, theils um die Beduinen zu verjagen. Die Stadt selbst mit ihren 5000 Bewohnern ist ein elender Ort. Das Korn, das dort früher 3 Fr. das Maaß von ungefähr 40 Pfd. kostete, gilt jetzt 70 Fr. Uebrigens hat sie eine schöne Lage, ihr Handel ist in ruhigen Zeiten von einiger Bedeutung und auf die Unterwerfung der Araber würde sie wesentlichen Einfluß haben, wenn man, wie es rathsam zu seyn scheint, es den Französischen Waffen unterwürfe.

Portugal.

Lissabon, vom 25. Februar. — Am 20sten d. M. kam hier ein Courier aus Madrit an, welcher Depeschen für den Spanischen Gesandten und für die Regierung überbrachte; die letzteren wurden sogleich von dem Vicomte v. Santarem nach Queluz an Dom Miguel abgefertigt, der von seiner Inspectionsreise nach dem jenseitigen Ufer des Tajo eben erst zurückgekehrt war. — Nach der Gala und dem Handkusse, welche vor einigen Tagen zur Feier des Jahrestages der Rückkehr Dom Miguels statt fanden, hatte dieser eine lange Unterredung mit dem Spanischen Gesandten, welche bis in die Nacht hinein dauerte. Vorgestern früh ertheilte Dom Miguel im Palast von Bemposta mehreren Personen Audienz, unter denen sich zwei am Bord eines Englischen Fahrzeuges von Terceira entflohene Portugiesische Offiziere befanden, bei denen er Erkundigungen über den Zustand dieser Insel einzog. Morgen wird Dom Miguel abermals die auf dem anderen Tajo-Ufer gelegenen Festungswerke und Batterien besichtigen. — Den Berichten der hiesigen Zeitung zufolge, glich der Einzug der Jesuiten in Coimbra einem wahren Triumphzuge; in den Straßen, durch welche dieselben ihren Weg nahmen, waren die Häuser aufs Festlichste mit bunten Teppichen geschmückt.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 7. März. Sir R. Vyvyan legte dem Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten einige Fragen in Bezug auf die Expedition der Franzosen nach Italien vor. „Es ist nunmehr gewiß,“ sagte er, „daß die Französischen Truppen sich im Kirchenstaate befinden und von Ankona Besitz genommen haben aus dem ostensibeln Zwecke, gemeinschaftlich mit den Oesterreichern die von der Rebellion gestörte Ordnung wieder herzustellen. Die Franzosen haben jedoch nicht unter gleichen Umständen, wie die Oesterreicher dieses Gebiet betreten. Oesterreichs Einmarsch war erstlich durch das ausdrückliche Ersuchen des Papstes und zweitens dadurch veranlaßt, daß seine eigenen dicht am Kirchenstaat wohnenden Unterthanen durch die Proclamationen der Rebellen zur Empörung aufgefordert worden waren. Frankreich kann jedoch zur Rechtfertigung seines Verfahrens weder die Einladung des betreffenden Souverains, noch die Angrenzung seines Gebietes, noch endlich die versuchte Aufwiegelung seiner Unterthanen anführen. Frankreichs Einschreiten halte ich für um so tadelnswerther, weil mir bekannt ist, daß vor nicht langer Zeit die Unterthanen des Herzogs von Modena, die eine Regierung haben, welche ich in der That verbessert zu sehen wünschte, zur Empörung verleitet wurden, und zwar durch die Missionairs einer Französischen Partei, von der sie hernach schmählig verlassen wurden, und die ruhig zusah, als die Leute, die von ihr schändlicher Weise verführt worden waren, streng bestraft wurden. Beklagen muß ich es daher, daß die Brittische Regierung den Französischen Truppen die Landung gestattet hat, ohne zugleich zu deren Beobachtung ein Geschwader nach dem Mittelländischen Meere zu senden. Demnächst aber frage ich den edeln Lord, ob zwischen der Brittischen und der Französischen Regierung über die Expedition nach Ankona Mittheilungen stattgefunden, so wie ob der Papst selbst mit dem Plane, Französische Truppen auf seinem Gebiete landen zu lassen, einverstanden war? Hat die Landung ohne ausdrückliche Genehmigung des Papstes stattgefunden, so ist dies das erste Mal seit Napoleon, daß eine Invasion in die Staaten eines unabhängigen Souverains, um ohne seine Genehmigung Unruhen zu unterdrücken, bewirkt worden. (Hört, hört!) Der Einmarsch der Franzosen ist darum nicht minder eine Invasion, wenn er auch scheinbar von den anderen Europäischen Souverainen sanctionirt wird. Hat der Papst es gewünscht, so kann nichts dagegen eingewandt werden; anderenfalls aber bedürfte es eine Erklärung des Rechtes, das einem Staate verliehen wäre, ohne alle Umstände Truppen nach einem anderen Staate hinzusenden. Vor allen Dingen wünsche ich also zu wissen: Ist der Einmarsch der Franzosen vom Papst autorisirt und vom Wiener Hofe genehmigt worden?“ — Lord Palmerston erwiederte, er müsse sich auf die einfache Bestätigung des Faktums beschränken, daß die Franzosen auf Päpstlichem Gebiete gelandet seyen. Was jedoch die von dem edlen Baronet vorgelegten Fragen betreffe, so werde ihn das Haus wohl für gerechtfertigt ansehen, wenn er erkläre, daß er es als unverträglich mit seiner amtlichen Pflicht ansehe, die Mittheilungen, welche etwa zwischen den Regierungen von Frankreich und Rom stattgefunden, dem Hause vorzulegen. Das Haus würde einräumen, daß jetzt nicht die schickliche Zeit sey, — wenn dazu überhaupt eine Zeit sich schickte — — mit dem ehrenw. Baronet in eine Diskussion über das Verfahren der Französischen Regierung sich einzulassen. Es scheine ihm jedoch, als bestehe die Anschuldigung, die der ehrenw. Baronet gegen Frankreich erhebe, eigentlich darin, daß dasselbe nicht schon früher eingeschritten sey und dem nördlichen Italien, oder vielmehr Modena, solche liberale Institutionen verliehen habe, wie sie ihm (Sir Richard) als zweckmäßig erschienen. Ja, auch der Englischen Regierung scheine es der ehrenw. Baronet zu verdenken, daß sie sich

nicht in die Italienischen Angelegenheiten gehörig eingemischt habe, denn er beschwere sich darüber, daß sie kein Geschwader nach dem Mittelländischen Meere gesandt habe, um daselbst die Handlungen der Franzosen beobachten zu lassen. „Kann ich indessen auch," so schloß der Minister seine Bemerkungen, „dem ehrenwerthen Baronet keine Antwort auf seine Frage ertheilen, so darf ich doch so viel sagen, daß, so weit die Regierung mit den Umständen, welche stattgefunden haben, bekannt ist, wir, wie ich glaube, keinen Grund haben, zu besorgen, daß die Unruhen in Italien nicht ohne weitere Störung sollten beseitigt werden können." Sir Robert Peel entgegnete, er wolle den Minister keinesweges drängen, von dem abzuweichen, was er für seine Pflicht halte; indessen könne er doch nicht umhin, die Bemerkung fallen zu lassen, daß nach dem, was geschehen sey, das Verfahren der Französischen Regierung, er wolle nicht sagen Argwohn, aber doch eine gewisse Besorgniß einflößen müsse. Den ihm zugegangenen Nachrichten zufolge, habe die Französische Regierung ihre Expedition nach Italien gesandt, ohne irgend einer Regierung vorher Anzeige davon gemacht zu haben. Hätte Frankreich diesen Schritt nur gethan, um eine gewisse Französische Partei zufrieden zu stellen, so wäre er nur noch um so bedenklicher. Frankreich habe in ähnlicher Weise, ohne die anderen Mächte zu fragen, vor einigen Monaten eine Armee nach Belgien gesandt. Frankreich halte ferner jetzt ein ansehnliches Gebiet an der Küste des Mittelländischen Meeres — Algier, Oran und Bona — besetzt; in Griechenland blieben seine Truppen ebenfalls und hätten dazu wahrscheinlich gute Gründe; was solle man also sich denken, wenn diese jetzt auch von einem Theile des Päpstlichen Gebietes Besitz nähmen? Hieraus müsse am Ende eine Gefährdung des Europäischen Friedens hervorgehen, und das Gleichgewicht der Europäischen Mächte, das unter so vielen Opfern hergestellt worden, stände wieder auf dem Punkt, umgestürzt zu werden. Lord Palmerston verwies den Redner darauf, daß Frankreichs Einmarsch in Belgien die Genehmigung aller betheiligten Mächte gefunden habe; eben so sey die Truppen-Sendung nach Griechenland zur Zeit unter Zustimmung aller Verbündeten bewirkt worden; was aber endlich Frankreichs Besetzung von Algier betreffe, so müsse ja der sehr ehrenwerthe Baronet, der damals im Amte gewesen, besser über die von Frankreich gegebenen Versicherungen unterrichtet seyn, als das jetzige Ministerium. Sir R. Peel sagte, Frankreich habe damals die Versicherung ertheilt, daß es von dem glücklichen Erfolge der Expedition keinen besonderen Vortheil zu ziehen trachte, daß es jedoch die Ansicht anderer Regierungen über die Art und Weise, wie die Besetzhaltung Algiers stattfinden solle, zu Rathe ziehen werde; Die Regierung habe damals mit dieser Versicherung zufrieden seyn können; es frage sich aber nun, ob sie wirklich in Ausführung gebracht worden? (Beifall.) Seine Besorgnisse könnten durch das, was der edle Lord die gute Gesinnung Frankreichs nenne, nicht so leicht beseitigt werden, denn er sey überzeugt, daß das böse Beispiel, das einmal gegeben worden, nicht dadurch gut gemacht werden würde, daß die Französische Regierung die dadurch erlangten Vortheile wieder aufgebe. Eben so glaube er auch, daß, wenn ein großer Staat, der sich auf seine Macht verlasse, das Gebiet eines kleineren mit einer Armee besetze, ohne auch nur einen einzigen guten Grund zu seiner Rechtfertigung anführen zu können, das Beispiel einer solchen Verletzung des Völkerrechtes nur von üblen Folgen für andere Nationen seyn dürfte. — Hiermit war die Debatte über diesen Gegenstand beendigt, und das Haus ging zu seinen Tages-Geschäften über.

London, vom 9. März. — Der Courier enthält Folgendes: „Wir hören mit Bedauern, daß es zweifelhaft ist, ob die Gesundheit des Grafen Grey ihm erlauben wird, die Leitung der Reformbill im Oberhause zu übernehmen; man hofft aber jedenfalls, daß er den Sitzungen regelmäßig beiwohnen und die Maßregel durch die Macht seiner Beredsamkeit wird unterstützen können. Im Fall der Graf Grey verhindert würde, die Bill zu leiten, so glaubt man, daß Lord Brougham sich dieser Aufgabe unterziehen wird; und sicherlich könnte die Maßregel keinen besseren und zuverlässigeren Händen anvertraut werden. Aber die Geschäfte des Lord Brougham als Lord-Kanzler und seine ebenfalls noch nicht ganz wiederhergestellte Gesundheit könnten es auch unmöglich machen, daß er eine so wichtige und mühevolle Arbeit übernähme. Die Vorsicht dürfte daher erfordern, daß man bei Zeiten einen Geschäftsmann erwählte, dem die Leitung der Bill im Oberhause anvertraut werden könnte, falls Graf Grey oder Lord Brougham dieselbe zu übernehmen nicht im Stande wären. Der Herzog von Richmond schiene uns, nächst den genannten Staatsmännern, am besten dazu geeignet."

Man fragte, heißt es in einem Tory-Blatte, den Herzog v. Wellington neulich, was das größte Wunder unseres Zeitalters sey? Er erwiderte: „Der Glaube (der Wahn, den ein großer Theil des Landes hegt), daß die Whigs ächte Reformers seyen."

Die Baronin v. Feuchères, die nun ihren Prozeß in Frankreich gewonnen hat, wird dennoch in England bleiben und hat sich, außer ihrer glänzenden Wohnung in Tilney-Street, auch einen Landsitz zu Battersea, 4 Meilen von London, gemiethet. Neben ihrem Landgute in Hampshire will sie auch eine Villa an der Seeküste zu Brighton an sich bringen.

Das Linienschiff Ganges von 74 Kanonen gerieth gestern bei Portsmouth, von Malta kommend, auf den Strand, man hofft es aber mit nächster Fluth wieder flott zu machen.

Beilage zu No. 69 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 21. März 1832.

England.

Ein Schreiben aus Terceira sagt: „Dom Pedro ist glücklich hier angekommen. Er wurde von den Truppen wie von den Einwohnern mit dem größten Enthusiasmus empfangen; von den Batterieen begrüßte ihn der Donner des Geschützes, im Hafen wehten alle Flaggen, und die Schiffe waren nach Englischer Art bis an die Spitze der Masten mit Mannschaft besetzt. Die Truppen sowohl als die Einwohner haben der Königin Donna Maria II. und der Constitution den Eid der Treue geleistet. Man erwartet, daß die nächste Unternehmung Dom Pedro's auf die Besitznahme Madeira's und der Azorischen Inseln, im Namen der jungen Königin, gerichtet seyn wird."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2. März. — Unter diesem Datum enthält das Journal de Luxembourg das nachstehende Privat-Schreiben: „Die Mission des Grafen Orloff giebt zu tausend Muthmaßungen Anlaß. Die ersten Handlungshäuser hier und in Rotterdam haben alle Hebel, die den Kaufleuten ersten Ranges zu Gebote stehen, in Bewegung gesetzt, um zu erfahren, auf welche Grundlagen der neue Vertrag begründet seyn werde, dem zuerst der König der Niederlande, alsdann die Nordischen Mächte und endlich auch England und Frankreich beitreten würden. Nichts verlautet jedoch darüber. Die Zeitungen machen sich, jede in ihrer eigenen Weise, einen Bericht darüber, dem immer die Idee zum Grunde liegt, daß die vorgeschlagenen 24 Artikel auf irgend eine Art modifizirt werden müssen — eine Idee, die indessen sehr leicht aus der bisherigen Ratifications-Verzögerung von Seiten Rußlands, Oesterreichs und Preußens sich deduciren ließ. Sie können sich indessen versichert halten, daß Alles, was man bisher über die Erfolge der Mission des genannten Kaiserlich Russischen General-Adjutanten gesagt und in Zeitungen verbreitet hat, nichts weiter als mehr oder minder wahrscheinliche Hypothesen zum Grunde hat, und daß die Wahrheit erst durch einen Akt der Konferenz an das Licht kommen wird. Dieser Akt kann nicht lange auf sich warten lassen. Graf Orloff hat bereits in Folge der mit unserem Kabinette gepflogenen Verhandlungen mehrere Couriere nach Paris und London abgefertigt; er selbst scheint im Begriffe, sich nach England zu begeben, doch ist seine Abreise noch etwas aufgeschoben worden, weil man, wie es heißt, von seinem hiesigen Aufenthalte eine schleunigere Lösung der diplomatischen Frage sich verspricht. Uebrigens ist man hier über Einen Punkt vollkommen einig, nämlich über den, daß die Motive der Weigerung des Königs der Niederlande, insofern sie ein Hinderniß für den allgemeinen Frieden sind, nur vor solchen Zugeständnissen, wie der Monarch sie wünscht, und deren Bestimmung einigermaßen von ihm abhängt, weichen werden."

Amsterdam, vom 11. März. — Eine heute (Sonntags) erschienene außerordentliche Beilage des hiesigen Handelsblad enthält den nachstehenden Artikel: „Auf vertraulichem Wege erhalten wir aus Brüssel die Nachricht, daß die dortige Regierung schon Kenntniß habe von den Modificationen, die unsererseits in den 24 Artikeln gefordert so wie gemeinschaftlich mit dem Grafen Orloff festgestellt worden und in deren Folge Se. Majestät in die Abtretung der Souverainität über Belgien und in die Anerkennung Leopolds einwilligen würden. Demnächst heißt es in jenem Berichte, daß man in Brüssel weit davon entfernt sey, diese Aenderung als unübersteigliche Hindernisse zu betrachten, und daß man im Kabinetsrathe bereits beschäftigt sey, die Mittel festzustellen, um den verlangten Modificationen so gut als möglich zu entsprechen. Der schwierigste Punkt scheint die Kapitalisirung der 8,400,000 Fl. Rente zu seyn, welche bekanntlich Belgien von der Holländischen Schuld übernehmen soll, doch ist man auf dem Wege, auch dieser Forderung auf nachstehende Weise zu entsprechen: 1) Sollen alle Stiftungs-, Cautionirungs-, Pupillen-, Administrations-Gelder u. s. w. vom Holländischen großen Buche in ganz gleicher Weise auf ein Belgisches großes Buch übertragen werden. 2) Soll eine freiwillige Umschreibung von dem Holländischen Beibuch in Brüssel auf das Belgische stattfinden können, 3) Soll eine Negotiation eröffnet werden, wonach zu einem festen Course Holländische Fonds in Belgien an Zahlungsstatt genommen werden würden. 4) Würde man beim Belgischen großen Buche in Brüssel Holländische $2\frac{1}{2}$ proc. wirkliche Schuld annehmen, um dieselbe in einen geringeren Kapital-Nennwerth, jedoch mit einem höheren Zinsfuße, zu umschreiben, so daß man z. B. statt 20,000 Fl. $2\frac{1}{2}$ proc. Obligationen 11,000 Fl. 5 proc. erhalten werde. 5) Soll die Gesellschaft zur Beförderung des Gewerbfleißes, die eine große Quantität verlooster Kanzbillets, welche zum Theil auch bereits in wirkliche Schuld übergegangen sind, besitzt, einen Theil davon an die Belgische Regierung abtreten. Was nun auf diese Weise und durch successive Ankäufe nicht zu erlangen seyn möchte, würde zu dem von der Holländischen Regierung verlangten Cours — wie es heißt 62 pCt. — von der Belgischen Regierung kapitalisirt werden."

Brüssel, vom 10. März. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer nahm bei der Fortsetzung der Berathung über das Budget Hr. Osy das Wort, um einige Bemerkungen des Kriegs- und

Justiz-Ministers über die Vorfälle in Gent zu widerlegen.

In der heutigen Sitzung wurde demgemäß die Diskussion über das Budget des Kriegs-Ministers eröffnet. Durch eine Frage des Herrn Gendebien dazu veranlaßt, erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Gerücht, daß Modificationen des Traktates vorgeschlagen und im Minister-Conseil berathen worden seyen, für ungegründet und sagte, daß, den aus Paris, London und selbst aus dem Haag eingegangenen Nachrichten zufolge, die baldige definitive Zustimmung aller Mächte zu erwarten sey; dennoch aber sey es nothwendig, die Armee auf einem Achtung gebietenden Fuße zu erhalten.

Der Major Jacqmin ist jetzt damit beschäftigt, ein neues Corps zu bilden, welches den Namen Flandrische Parteigänger führen soll. Die alten nicht-aktiven Soldaten und nicht mobilisirten Bürgergarden, welche aber schon gedient haben müssen, sollen vorzugsweise in dieses Corps aufgenommen werden.

Italien.

Florenz, vom 3. März. — Dem Vernehmen nach wird der K. Großbritannische Minister-Resident am hiesigen Hofe, Hr. G. A. Seymour, binnen wenigen Tagen in Aufträgen seines Hofes nach Rom abgehen. Man bringt diese Sendung mit der Landung der Französischen Truppen im Kirchenstaat und den überhaupt sich immer wichtiger gestaltenden Angelegenheiten dieses Theils der Halbinsel in Verbindung. — Die Päpstlichen Truppen haben am 1sten d. Mts Bologna verlassen und sich auf den Weg nach Rimini begeben. Nachrichten aus Imola zufolge, waren bei ihrer Ankunft in letzterer Stadt bereits über 50 Mann mit Waffen und Bagage desertirt. — Briefe von Ankona vom 29sten v. Mts. erwähnen mit keinem Worte der Ankunft der zweiten Abtheilung der Französischen Landungs-Truppen. Der Prolegat hatte ein Manifest gegen die Besitznahme der Stadt erlassen, worin er gegen dieses „Attentat gegen die Ober-Hoheitsrechte Sr. Heiligkeit" protestirt; 400 Mann sind zur Reparatur der Festungswerke bestimmt worden und haben damit schon begonnen. In Ankona ist die Volksstimmung den Ankömmlingen sehr günstig.

Ankona, vom 27. Februar. — Der General Cubieres hat heute an die hiesigen Einwohner folgende Proclamation gerichtet: „Bürger! Die Französischen Truppen kommen, um Eure Stadt zu besetzen. Die Mission des Friedens und der Sicherung, welche sie erfüllen sollen, ist zum Vortheile Eures Landes und Eures Souverains unternommen, und auf eine loyale Weise beendigt, wird sie die Bande der Freundschaft, welche seit so langer Zeit Frankreich und die Staaten der Kirche vereinigen, noch fester schließen. Die Soldaten, deren Kommando Se. Majestät der König Ludwig Philipp mir anvertraut hat, werden den Ueberlieferungen der Ehre, der Pflicht und der Mannszucht treu bleiben, welche das Französische Heer unter Euch zurückgelassen hat. Sie werden den Gesetzen ihre Unterstützung leihen; sie werden die mit deren Ausübung beauftragten Magistrate schützen; endlich wollen sie sich Eure Achtung erwerben und sie durch ihre Mannszucht, wie durch ihren Muth, wenn er auf die Probe gestellt werden sollte, verdienen.

(Unterz.) Cubieres."

Zugleich erließ er nachstehenden Tagesbefehl: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! In den vorigen Zeilen, die ich an die Einwohner richtete, sind die Regeln des Benehmens vorgeschrieben, das Ihr zu befolgen habt. Der König, der mich an Eure Spitze stellte, erwartet von Euch Alles, was dem Französischen Namen Achtung verschaffen kann; er hat hell unter den Völkern Italiens geglänzt, und ihr werdet ihn erhalten, indem Ihr in die Fußstapfen der alten Legionen tretet, deren glorreiches Panier, vielleicht eben so schreckensvoll dem Feinde, wie sie, wir wieder aufgenommen haben. Benehmen wir uns untadelhaft neben unseren Freunden! Ich habe mich für Euer gutes Benehmen bei dem Kriegs-Minister verbürgt, und er setzt volles Vertrauen darauf. (Unterzeichnet wie oben.)"

Ein von der Allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Ankona vom 24. Februar enthält nächst mehreren schon bekannten Nachrichten über die Besetzung der Stadt und der Festung durch die Französischen Truppen unter Anderem Folgendes: „Am Abend lief der Pöbel, erhitzt durch den Wein, den ihm die Liberalen gezahlt hatten, durch alle Gassen der Stadt, um die Einwohner mit drohendem Geschrei zur Beleuchtung zu zwingen. Auch im Theater wurde durch schändliche Exclamationen die Ruhe gestört; der größere Theil der Anwesenden nahm jedoch keinen Theil daran. Auf der Festung wehen nun die Päpstlichen und Französischen Flaggen. In dem hiesigen Hafen befinden sich auch die Oesterreichische Fregatte „Medea" und die Goelette „Vigilante" unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants Baron Bandiera. Der die Expedition befehligende Brigade-General Cubieres war bei den Ereignissen nicht gegenwärtig. Er macht die Reise zu Lande. — Welchen verschiedenartigen Eindruck das Geschehene auf die Einwohner der Stadt macht, wäre unnütz, zu beschreiben. Je nachdem die Parteien sich gestalten, werden dem Französischen Unternehmen Beweggründe und Absichten unterlegt, welche zu dem endlichen Schlusse führen, daß Niemand etwas von den Ereignissen begreift."

Man vernimmt auf eine glaubwürdige Weise, daß nach einem Beschluß der großen Mächte Europa's sowohl die Französischen als die Oesterreichischen Truppen nächstens die Römischen Staaten räumen und dagegen von Neapel her 6000 Schweizer zur Erhaltung der Ordnung einrücken würden.

Miscellen.

Ancona hat in neuerer Zeit eine gewisse militairische Reputation durch den General Monnier erhalten, welcher im Feldzuge von 1799 den Platz gegen eine vereinigte Armee von Oesterreichern, Russen und Türken gut vertheidigte. Mit Ausnahme der zur Deckung des Hafens bestimmten Werke ist jetzt die Stadt als nicht befestigt zu erachten, die Citadelle dagegen erhalten und so gelegen, daß der einzige von der Landseite mögliche Angriff gegen sie gerichtet werden muß. Der Ort liegt zwar an der östlichen großen Straße nach Rom, sperrt sie aber nicht in der Art, daß zu ihrer Benutzung sein Besitz unentbehrlich wäre, wie denn überhaupt dessen rein militairische Wichtigkeit hauptsächlich auf dem guten Hafen beruht. Als Waffenplatz und Centralpunkt einer Insurrektion kann er dagegen große Bedeutung erhalten. Die Verbindung mit Frankreich ist weitläuftig und unsicher, wogegen Civita-Vecchia in dieser Hinsicht die größten Vortheile darbot.

Man berichtet aus Berlin vom 15. März: Heute hier aus London eingegangenen Handelsbriefen zufolge, sieht es mit dem Sclavenaufstand auf Jamaica sehr bedenklich aus, und dürfte derselbe leicht den gänzlichen Abfall dieser wichtigsten aller Engl.-Westind. Colonien vom Mutterlande zur Folge haben.

Breslau, vom 20. März. — Am 10ten d. M. des Abends gegen 10 Uhr wurde von Vorübergehenden ein Stöhnen unter der Brücke der Claren-Mühle gehört und bald darauf ein Mann in der Oder wahrgenommen. Mittelst eines Hakens, welchen der Müllergeselle Weitzger dem inmittelst bis an den Mühlrechen geschwommenen Verunglückten zureichte und mit Hülfe des Wundarztes Här, des Müllermeisters Lorenz und des Tagearbeiters Ledel wurde derselbe gerettet. Auf welche Weise er in den Strom gerathen war, ist bis jetzt nicht klar zu ermitteln gewesen.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche und 46 weibliche, überhaupt 79 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 23, Altersschwäche 3, Schlagfluß 4, Krämpfen 12, Lungen- und Brustleiden 7, Wassersucht 9.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 19, von 1—5 J. 16, von 5—10 J. 3, 10—20 J. 2, von 20—30 J. 7, von 30—40 J. 8, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 6, von 60—70 J. 7, von 70—80 J. 2, von 80—90 J. 3, über 90 J. 1.

In demselben Zeitraum ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2919 Schfl. Weizen, 2666 Schfl. Roggen, 782 Schfl. Gerste und 2205 Schfl. Hafer.

Die Gefahr, welche dem Publico aus dem aufsichtslosen Herumlaufen so vieler Hunde erwächst, zeigt sich immer da in ihrer ganzen Größe, wo kürzlich ein toller Hund frei gewesen ist; es werden dann viele Hunde von ihm gebissen, wovon, wenn es nicht zufällig von dritten Personen gesehen und angezeigt wird, meist der Eigenthümer selbst keine Kenntniß erhält. So pflanzt sich dann die Gefahr für das Publikum lange fort, und dehnt sich bei dem endlichen Ausbruch der Tollwuth bei den gebissenen Hunden immer weiter aus. Nur auf diese Weise ist das seit Kurzem hier so häufig vorkommende Erscheinen toller Hunde zu erklären, und doch findet die Polizei-Behörde nicht selten den unbilligsten Widerspruch, wenn sie auf die vorschriftsmäßige Tödtung gebissener Hunde dringt. Am 18ten d. durchlief eine dem Anschein nach tolle Jagdhündin von brauner Farbe mehrere Straßen hiesiger Stadt und Vorstädte und biß in ihrem Lauf nach Allem, was ihr in den Weg kam. Es sind bis jetzt bereits 16 Hunde ermittelt, welche von ihr gebissen worden sind. Wie viele kann sie noch außer diesen verletzt haben, die nun unbewacht wieder dem Ausbruche der Tollheit entgegen gehen. Erst am andern Morgen wurde diese Hündin, gänzlich erschöpft, mit Geifer an der Schnauze, auf der Karlsstraße todt gefunden, und ihre erfolgte Oeffnung hat keinen Zweifel über ihre wirkliche Tollwuth gelassen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 13ten d. M. in Schweidnitz vollzogene eheliche Verbindung beehren wir sich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst bekannt zu machen.

Julius Rahner, Gutsbesitzer in Seiffersdorf.
Sophia Rahner, geb. Klingberg.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute schnell und glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau von einem gesunden Sohne beehrt sich anzuzeigen. Reichenbach den 17. März 1832.

Lessing, Justiz-Commissarius.

Todes-Anzeige.

Am 17ten d. M. des Nachts um 12 Uhr entschlief sanft mein geliebter Ehemann, der Fleisch-Distributeur Heymann Löwi. Jeder, der den Edelhandelnden gekannt hat, wird den Kummer mit mir, tiefgebeugt und mit Trauer gefülltem Herzen im Stillen theilen.

Da ich das Fleischgeschäft fortsetze, so bitte ich einen jeden dem die Wohlthaten meines Mannes bekannt sind, aus Liebe zu ihm, auch mich und meine Kinder in Nahrung zu setzen. Breslau den 20. März 1832.

Heymann Löwis hinterlassene Wittwe und Kinder.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 21sten, zum erstenmale: Die Ehescheidung. Lustspiel in 2 Aufzügen. Hierauf: Der Schmarotzer in der Klemme. Komisches Vaudeville in 1 Akt, von Louis Angely.

Bekanntmachung
wegen Verpachtung der Brauerei und Brennerei zu Neuhoff, Domainen-Amts Trebnitz.

Die zu Johanni d. J. pachtlos werdende Brauerei und Brennerei zu Neuhoff, Domainen-Amts Trebnitz, 1/4 Meile von der Kreisstadt Trebnitz entfernt, soll von Johanni d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Selbige hat bedeutende Gebäude und Räume zum Aufschütten von Getreide, auch eine kleine Feldwirthschaft und demnächst mehrere Schankstätten zu verlegen. Zur Verpachtung dieser Brau- und Brennerei ist ein Termin auf den 6ten April d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Local des Domainen-Amts zu Trebnitz anberaumt worden. Zahlungsfähige Pachtlustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit vor dem Termin auszuweisen haben, laden wir ein, in dem Termin zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag zu gewärtigen. Anschlag und Bedingungen können in unserer Domainen-Registratur und bei dem Rentamte zu Trebnitz zu jeder schicklichen Tageszeit eingesehen werden. Breslau den 10ten März 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Berg-Secretair Menzel zu Tarnowitz wird die ihm verloren gegangene Zins-Rekognition über die Pfandbriefe:

Falkenberg	OS.	No. 184.	über	500	Rthlr.
Obr. Lassoth	NGr.	— 74.	—	200	—
Gr. Kl. Neudorf	SJ.	— 51.	—	100	—

ferner auf den Antrag des Königlichen Justiz-Commissarius Tiede zu Oels die ihm abhanden gekommenene Zins-Rekognition über die Pfandbriefe:

Ellguthschmarker	OM.	No. 16.	über	50	Rthlr.
Guhlau	—	— 29.	—	50	—
Kraschen	—	— 36.	—	50	—
Ndr. Mühlwitz	—	— 40.	—	50	—
— —	—	— 41.	—	50	—
Obr. Ml. Mühlwitz	—	— 64.	—	50	—

hiermit aufgebothen, dergestalt: daß diese Zins-Rekognitionen, wenn solche nicht bis zum Weihnachts-Termin d. J. spätestens den 8ten Februar des künftigen Jahres zum Vorschein kommen, von selbst werden für erloschen geachtet, und nicht nur die Zinsen den genannten Eigenthümern verabfolgt, sondern auch für dieselben neue Zins-Recognitionen sofort ausgefertiget werden. Breslau den 10ten Februar 1832.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Der Verfügung des Königlichen Hohen Allgemeinen Krieges-Departement vom 10ten d. Mts. zu Folge, sollen 2500 Stück Gewehre, deren Ankunft von Neisse noch zu erwarten steht, von hier zu Wasser nach Cüstrin gesandt und diese Fracht auf dem Wege der Lizitation vergeben werden. Demnach ist der Lizitations-Termin hierzu am 26sten d. Mts. anberaumt worden, wozu fahrlustige, jedoch nur cautionsfähige Schiffer hiermit öffentlich vorgeladen werden, am genannten Tage Vormittags von 11 bis 12 Uhr, in dem Zeughause am Sandthore zu erscheinen, daselbst ihre Forderungen zu Protocoll zu geben, und hat der Mindestfordernde den Zuschlag, jedoch unter ausdrücklichen Vorbehalt höherer Genehmigung zu gewärtigen.

Breslau den 19ten März 1832.

Königliches Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Das Königliche General-Post-Amt hat auf den diesseitigen Antrag genehmiget, daß die seit dem 1sten November pr., in Bezug auf die Personenbeförderung, für Königliche Rechnung bestehende Personen-Post zwischen hier und Breslau, in dem Zeitraum vom 15ten April bis 15ten September jeden Jahres an den bestimmten Tagen, schon um 4 Uhr Morgens von hier abgefertigt werden darf; welches hierdurch mit dem Hinzufügen zur Kenntniß des Publikums gebracht wird, wie gleichzeitig bestimmt worden, daß vom 1. April c. ab ein jeder der Reisenden, statt der bisher zugestandenen 20 Pfd., nur 10 Pfd. Gepäck auf der Personen-Post frei mitnehmen kann und für das Mehrgewicht das Porto nach der Paket-Taxe berichtiget werden muß. Oels den 15ten März 1832.

Post-Amt.

Windmühlen-Subhastation.

Die dem Anton Linke gehörige Windmühlen-Possession Nro. 18. zu Beylau, Neumarktschen Kreises, ortsgerichtlich auf 649 Rthlr. taxirt, ist auf Antrag eines Real-Gläubigers sub hasta gestellt und der peremtorische Bietungs-Termin auf den 23sten May d. J. Nachmittags um 2 Uhr in loco Beylau angesetzt worden. Zahlungsfähige Kauflustige werden daher zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen.

Breslau den 23sten Februar 1832.

Das Justiz-Amt der vormaligen Commende Gros-Tinz.

Auctions-Anzeige.

In dem zum 30. März anberaumten Termine, zum Verkauf der neuen Besitzung in Pilsnitz, 1 Meile von Breslau, kommen früh von 9 Uhr an, auch nachstehend verzeichnete Sachen zur Versteigerung, als: Gläser, Kupfer, Messing, Eisen, einige gute auch ordinaire Meubeln, mancherlei Haus-, Küchen- und Gartengeräthe, worunter sich 10 Gartenbänke befinden, so wie auch noch sonst verschiedene Sachen zum Gebrauch, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auction.

Es sollen am 22sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Naschmarkt verschiedene Effecten, namentlich Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke und Meubles an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 16. März 1832.

Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Vier Wagen

nämlich 1 Staats-, 1 anderer bedeckter, 1 Plau- und 1 Holzwagen, kommen Donnerstag den 22sten Vormittags 11 Uhr Ohlauer-Strasse beim blauen Hirsch zur Versteigerung. Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Verkaufs-Anzeige.

In einer schlesischen Gebirgs-Stadt durch welche die Haupt-Straße nach Böhmen geht, ist Veränderungshalber zu verkaufen: ein massives gut gebautes, sowohl zu jedem Handlungsgeschäfte als auch zum Betriebe der Feldwirthschaft geeignetes, gut eingerichtetes Haus von 7 Zimmern 2 großen Gewölben und 2 großen Kellern nebst gewölbten Pferde- und Kühstall. Es gehören dazu 2 große Gärten, 60 Scheffel alt Maaß Acker, Wiesen, welche 12 Fuder machen, 30 Morgen Waldungen, 2 große Scheuern, 3 Schuppen und ein Schüttboden, außerdem noch ein massives unausgebautes Gebäude. Der Eigenthümer wünscht wegen Kränklichkeit bald zu verkaufen und wollen sich Kauflustige gefälligst an den Kaufmann und Rathmann E. Weyrauch in Schömberg, portofrei wenden, der den Namen und Wohnort des Verkäufers nachweisen wird.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei meinem Abgange als Pächter des Dominii Nieder-Schreibendorff, Strehlner Kreises, biete ich die hiesige ganze Schaafheerde, bestehend in Müttern, Lämmern und Schöpsen verschiedenen Alters, zum Verkauf, sowohl mit als ohne Wolle an, die Heerde ist veredelt. Lorenz, Gutspächter.

Pferd zu verkaufen.

Ein grosser, schöner, starker, hellbrauner Wallach, Lang-Schwanz, 6 Jahr alt, als Einspänner fromm und brav für 30 Frd'or., Junkerngasse No. 2.

Zu verkaufen

ist zu Hirschberg auf der Langgasse eins der ehemaligen Kaufmann J. E. Fritsch'schen **Handlungshäuser**, in dem seit langer Zeit starke Spezerei- und Material-Geschäfte mit dem besten Erfolge betrieben worden sind. Es ist im besten Baustande und eignet sich wegen seiner vortheilhaften Lage auch zu jedem andern Geschäfte. Das Nähere auf postfreie Anfragen zu Hirschberg bei

verw. Kaufmann Röhr.

Verkaufs-Anzeige.

Auf dem Dominio Erdmannsdorf, Hirschberger Kreises, stehen 250 Stück der feinsten Mutterschaafe und 30 Stück eben solcher Böcke zum Verkauf. Die Wolle der dortigen Schaafherde hat sich stets der höchsten Preise erfreut.

Zu verkaufen.

Vier Stück fette Mast-Ochsen und sechs dergleichen Kühe, stehen in Wohnwitz, Neumarktschen Kreises, zum Verkauf, und sind die Preise bei dem Wirthschafts-Beamten daselbst zu erfahren.

Sächsische Post-Papiere

von schön fallender Qualität, vorzüglich zur kaufmännischen Correspondance geeignet, empfing und empfiehlt in ganzen, und viertel Ries Folio und beschnitten zu billigen Preisen.

Ferdinand Scholtz,
Büttner-Strasse No. 6.

Anzeige.

Den hohen Dominien Schlesiens, und der angränzenden Provinzen, zeige ich ganz ergebenst an, daß mir der Verkauf einer Parthie ächt Galizischen rothen Kleesaamens von vorzüglichster Qualität und vollständigster Keimfähigkeit übertragen worden ist; davon jedes Quantum sofort zu Diensten steht. Breslau den 19ten März 1832.

J. Jacobi, Blücherplatz No. 2.

Literarische Anzeige.

In der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Höpfner, M. E. F.,

Daniel und Johannes,
ein Gespräch
zwischen zwei christlichen Freunden
über
die Zukunft des Herrn.
gr. 8. geh. 8 Sgr.

Den Angriffen, welche in neuerer Zeit auf alle geoffenbarte Lehren der Schrift gemacht worden sind, ist auch die Lehre von der Zukunft oder Wiedererscheinung des Herrn nicht entgangen. Man hat nichts unversucht gelassen, um die Wahrheit derselben verdächtig zu machen. Diese Angriffe zurückzuweisen, und den Glauben an eine Hauptlehre des Evangeliums von neuem zu befestigen, ist der Endzweck dieser Schrift, die durch die Umstände der Zeit selbst noch ein besonderes Interesse gewinnt.

Weihgeschenk für Confirmanden.

Bei der herannahenden Confirmationszeit empfehlen wir dem deutschen protestantischen Publikum unsere Prachtausgaben der ächten Lutherischen Bibel, unter welchen namentlich die

Bibel für Confirmanden

zu einem würdigen und geschmackvollen Weihgeschenke für junge Christen am feierlichen Tage ihrer Einsegnung geeignet ist. Sie kostet complet mit 12 trefflichen Kupfern 2½ Rthlr. Sächsisch, und ist durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch Wilh. Gottl. Korn und J. Max & Comp. zu beziehen.

Im März 1832.

Das Bibliographische Institut zu Hildburghausen und New-York.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Freimaurer = Lexicon,

enthaltend: alte und neuere Geschichte, Symbole, Gebräuche, Systeme und Grade der Freimaurer. Die geheimen Orden oder Mysterien der Alten, Orden der neuern Zeit, die Magier, Geldmacher, Rosenkreuzer, biographische Nachrichten von vielen merkwürdigen Freimaurern und mehrern andern dem Freimaurer nöthigen Notizen. Herausgegeben von Joh. Chr. Gädicke. Neue Aufl. Preis 1 Thlr. 25 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Belustigungen für die Jugend,

bestehend in 36 leichten Kunststücken und Scherzen, 74 auserlesenen schönen Räthseln und 60 scherzhaften Räthselfragen. Preis 7½ Sgr.

Dieses Büchelchen eignet sich zu einem angenehmen und nützlichen Geschenke für Kinder von 6 bis 12 Jahren.

Sammlung und Erklärung derjenigen

fremden Wörter,

welche in der deutschen Sprache, in verschiedenen Schriften und in Zeitungen vorkommen. Von W. J. Wiedemann. Fünfte verbesserte Auflage. Preis 12½ Sgr.

NB. Dieses, von dem Herrn Professor Petri, als sehr brauchbar empfohlene kleine Handwörterbuch ertheilt alle die im gemeinen Leben, in Büchern, in Zeitschriften und in der Umgangssprache vorkommenden ausländischen Wörter.

Nachricht.

Ein Münz-Sammler besitzt eine Anzahl von Doubletten, besonders Schlesische, welche er gegen andere zu vertauschen wünscht. Nähere Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

Anzeige.

Donnerstag den 22sten März dritter musikalischer Cirkel im Hotel de Pologne. Die Sing-Akademie versammelt sich in dieser Woche, statt Mittwochs, am Sonnabend den 24sten h. m.

Mosewius, Musikdirector.

Anzeige.

Weißen Schellack das Pfd. 26 Sgr.
Orangen dito dito 16 Sgr.
in Partien verhältnißmäßig billiger verkauft
Franz Karuth,
Elisabeth-Straße (vormals Tuchhaus) No. 13 im goldnen Elephant.

Persisches Dintenpulver

das Pfd. 12 Sgr. davon können in 2 Minuten 4 Quart Dinte von schöner Schwärze bereitet werden. Jagdfeuerschwamm das Pfd. 7 Sgr., eine 2te Sorte 6½ Sgr., und weißen Schellack empfiehlt } mit Rabatt zum Wiederverkauf.

Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

Anzeige.

Der ächte Krayner weiße Zucker-Runkelrüben-Saamen von der letzten Erndte ist für den herabgesetzten Preis von 10 Sgr. pro Pfund zu haben bei dem Wirthschafts-Amte Krayn selbst und in Breslau bei dem Kaufmann Herrn Schöngarth auf der Schweidnitzer Straße im rothen Krebs. Dies zur Erleichterung der Herren Landwirthe; da sich die ächte weiße Zuckerrunkelrübe immer mehr selbst als Futterungs-Material in ihren Vorzügen gegen die rothe und melirte gewöhnliche Runkelrübe bewährt hat.

Krayn bei Strehlen den 19ten März 1832.

Freiherr von Koppy.

Empfehlung des Knochenmehls als Düngungsmittel.

Allen hochwohllöblichen Dominien, Acker- und Gartenbesitzern, empfehle ich das von mir ganz nach dem Englischen (mit Chemischen Prozeß) fabricirte Knochenmehl als ein vorzügliches Düngungsmittel, den Centner à 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bei Herrn M. A. Hillmann in Breslau, Ohlauer-Straße No. 12. kostet der Ctr. 1 Rtlr. 22 Sgr.

Bei Herrn Franz Andermann in Frankenstein der Ctnr. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Liegnitz den 17ten März 1832.

J. A. Friemel.

Anzeige.

In freundschaftlicher Uebereinstimmung mit Herren Fr. Schummel und Hinckel in Breslau geht unser von denselben geführtes

Tabacks- und Speditions-Geschäft für Schlesien

auf Herrn Ferdinand Scholtz über, welcher es zeither leitete, und es vom heutigen Tage ab für seine Rechnung und unter seiner Firma in dem bisherigen Locale

in Breslau, Büttner-Straße Nro. 6.

fortführen wird. Dies verfehlen wir nicht ergebenst anzuzeigen, mit der Versicherung einer fortgesetzten reellen Bedienung, welche allein ein dauerndes Vertrauen erwerben kann.

Berlin, den 31. December 1831.

Wilhelm Ermeler & Comp.

Mit Bezugnahme auf Vorstehendes und auf meine Anzeige vom 2ten Januar d. J. empfehle ich mein in allen beliebten Etiquets und Sorten vollständig versehenes Lager der

Ermelerschen Rauch- und Schnupf-Tabacke

den hiesigen und auswärtigen geehrten Abnehmern bestens und bemerke, daß ich die möglichst billigsten Bedingungen gewähren kann. Auf eine Sendung

schönen abgelagerten Varinas in Rollen und Pfundweise,
drey Sorten Ermelersche lose Tonnen-Canasters à 8, 10 und 12 sgr. pr. Pfund,
alle Qualitäten Cigarren.
und märksche Kraus-Tabacke,

in Parthien, wie im Einzelnen, erlaube ich mir noch besonders aufmerksam zu machen und um geneigte Abnahme zu bitten.

Breslau im März 1832.

Ferdinand Scholtz,
Büttnerstraße No. 6.

Lehrlinge

zur Handlung und Oeconomie, als auch zu verschiedenen Künsten und Gewerben, können sogleich Unterkommen finden, durch

Die Speditions- und Commissions-Expedition, Ohlauer Straße Nro. 21, im grünen Kranz.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung der 3ten Klasse 65ster Lotterie traf in meine Einnahme:

100 Rthlr. auf No. 52028.
75 Rthlr. auf No. 60750.
40 Rthlr. auf No. 3184 3200 13168 50884 55871.
25 Rthlr. auf No. 1862 13106 18 19 40 48 15172 19262 84 41009 27 50865 52020 39 40 42 47 65 55874 77.

Kaufloose zur 4ten Klasse obiger Lotterie sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polaken.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung der 3ten Klasse 65ster Lotterie trafen folgende Gewinne in mein Komptoir:

Ein Gewinn zu 1200 Rthlr. auf Nro. 70842.

75 Rthlr. auf Nro. 32142 45823.
50 Rthlr. auf Nro. 9677 52524 86874.
40 Rthlr. auf Nro 14878 21844 39298 52526 65221 79521 86 94 86805.
25 Rthlr. auf Nro. 456 4308 25 41 46 9601 78 12213 17 33 39 14846 79 18702 22 24 73 21469 21767 21815 29 57 83 22037 23590 30594 32105 8 19 27 36435 39211 29 40 90 94 43300 45808 20 22 37 41 66 91 45989 49723 74 51521 27 52530 60905 86 64014 17 34 65192 98 65212 23 25 69301 12 29 70853 75 95 79553 72 93 80722 24 25 38 86620 86808 21 49 65.

Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz nahe am großen Ringe.

Bei Ziehung der 3ten Klasse 65ster Lotterie trafen folgende Gewinne in meine Einnahme, als:

200 Rthlr. auf No. 16967.
100 Rthlr. auf No. 11430.
75 Rthlr. auf No. 19122.
50 Rthlr. auf No. 2886 44423.
40 Rthlr. auf No. 11438 17791 19110 44491 59946 64719.
25 Rthlr. auf No. 2883 85 97 98 5846 48 11422 13697 16899 16963 68 96 17713 53 800 20555 94 28335 51 29271 34088 39570 79 98 44452 78 46854 57061 59925 64717 49 65307 17 82037 41 50 88605 6.

Mit Kaufloosen zur 4ten Klasse dieser Lotterie empfiehlt sich

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8. zum goldnen Anker.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung 3ter Klasse 65ster Lotterie fielen nachstehende Gewinne in meine Kollekte:

800 Rthlr. auf No. 65427.
200 Rthlr. auf No. 2649.
100 Rthlr. auf No. 86173.
50 Rthlr. auf No. 14915 18650 24710 30614 59699 65391 85015.
40 Rthlr. auf No. 11589 16512 60 18642 19054 19798 26611 29474 36041 36169 39829 48796 63641 65430 35 36 78852 79168 81524 81957 86047 87868 72.
25 Rthlr auf No. 918 36 57 58 1329 37 38 44 2607 25 53 81 4025 32 10648 61 79 11587 93 14224 30 60 90 14922 49 15351 55 78 15517 16520 36 54 59 18620 21 48 60 65 19006 27 59 19678 19711 21 30 24721 22 31 64 26371 28926 29443 31963 34139 42 34989 35890 36003 75 83 36120 21 22 24 28 58 68 77 82 85 200 37625 27 38305 34 48 65 99 39819 26 32 38 43 48 53 64 78 40101 7 10 22 41601 9 22 41 42044 48705 37 47 98 56504 53 57935 37 42 55 59651 60313 18 42 63618 82 96 63737 41 63 65405 68 74 75 72504 71 76 78228 40 60 78883 79143 55 81579 96 81940 68 85001 13 45 80 92 85118 55 68 86011 17 27 54 55 60 74 98 86137 54 61 87805 61 65 66 900 89410 44 89535 54 72.

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Verloren gegangene silberne Schnupf-Tabacks-Dose.

Vom Königl. Regierungs-Gebäude bis auf die Schuhbrücke ist eine silberne, inwendig vergoldete Schnupftabacks-Dose verloren gegangen. Die äußern beiden Seiten sind strahlenförmig genarbt und auf der obern Seite eine herzförmige Platte mit den Buchstaben F. K. und auf der untern Seite eine runde Platte mit (den 1sten May) 1830 bezeichnet. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung bei dem Kaufmann Herrn Lessenthin, Schmiedebrücke in der Weintraube abzugeben.

Zu vermiethen

ist eine freundliche Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör, Stockgasse im breiten Viertel in dem Hause Nro. 10., und das Nähere bei dem Agent Herrn Stock, Neumarkt No. 29. zu erfahren.

Zu vermiethen.

Am Ringe No. 23. ist Termino Johanni die erste Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Albrechtsstraße No. 21. der Regierung gegenüber, ist das freundliche Parterre-Locale, worin jetzt eine Speiseanstalt befindlich ist, zu vermiethen. Desgleichen auch ein besonderer Keller und ein Boden. Auch sind mehrere alte Fenster billig zu verkaufen.

Zu vermiethen

ist Friedrich-Wilhelms-Straße No. 76. der halbe zweite Stock, bestehend aus 3 Stuben und einer Küche. — Miether kann den dabei befindlichen Garten benutzen und das Nähere beim Wirth daselbst erfahren.

Vermiethung.

Die 1ste Etage und ein feuersicheres Gewölbe parterre ist zu vermiethen, und zu Ostern zu beziehen; Messergasse No. 13.

Vermiethung.

Elisabeth-Straße No. 5. ist der zweite Stock wegen Veränderung des Wohnorts billig zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Rubens, Kaufm., von Berlin; Hr. Bauer, Einwohner, von Warschau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Röltgen, Kaufm, von Hamburg; Hr. v. Götze, Ob. L. Ger. Referend., von Glogau; Hr. Fritsch, Pfarrer, von Groß-Peterwitz; Hr. v. Langsdorff, Hofrath, von Lahr; Hr. Riedl, Kaufmann, von Prag; Hr. Meinel, Kaufmann, von Hagen; Hr. Hoffmann, Kaufmann, von Würzburg. — Im Rautenkranz: Hr. Teller, Ober-Amtmann, von Brieg. — Im blauen Hirsch: Herr von Dresky, Lieutenant, von Creisau. — Im weißen Adler: Hr. v. Sauerma, von Lorzendorff; Hr. Otto, Kaufmann, von Magdeburg — Im goldnen Baum: Herr Großmann, Kaufmann, von Tannhausen; Hr. Jentsch, Gutsbesitzer, von Seichau. — Im goldnen Zepter: Herr Espagne, Partikulier, von Schützendorff; Hr. Wiener, Bibliothekar, von Juliusburg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Rödiger, Apotheker, von Oels; Hr. Silberaleit, Hr. Euphrat, Kaufleute, von Gleiwitz; Hr. Neisser, Kaufmann, von Leobschütz. — Im weißen Storch: Hr. Hahn, Kaufmann, von Festenberg. — In der großen Stube: Hr. v. Kariot, Lieutenant, von Brieg; Hr Hanschmann, Inspector, von Skalung; Hr. Struetzki, Justiz-Commiss., Hr. Martin, Kämmerer, beide von Namslau; Hr. Trespe, Stadtrichter, von Reichthal. — Im goldnen Löwen: Herr Schwarzer, Lieutenant, von Skalitz; Hr. v. Falkenhain, von Kamnich. — In der goldnen Krone: Hr. Altenburg, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Volckelins, Hauptmann, von Thorn.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.